

Teil dieser Wüstungen konnte nur mit Hilfe der Flurnamen festgestellt werden. Es sind auch in einzelnen Fällen Siedlungsverlegungen (z. B. Alterbringen und Altharlingen) zu beobachten. Die -ingen-Orte sind stark wüstungsanfällig.

Die Endung -dorf (insgesamt: 15, davon 4 unsicher) ist überwiegend in der Gegend des Saargaus zu beobachten (Ausnahme: Bliedersdorf im Bliesgau und Nunndorf im Fischbachtal). Außer Neudorf fielen die elf Dörfer recht früh wüst. Dagegen wurden Reiskirchen und Volkerskirchen relativ spät aufgegeben. Im Verzeichnis sind 27 -hausen-Orte (davon 6 unsicher) aufgenommen, die zum Teil nur durch Flurnamen ermittelt werden konnten. Beispiel: Abenhausen, Leimhausen, Hermannshausen, Schweighausen (spät wüst), Eckelhausen (wieder besiedelt). In der Pfalz (mit Lk. Homburg und St. Ingbert) zählte E. Christmann 76 -hausen-Orte, wovon 46 (rund 60 Prozent) wieder verlassen worden sind¹⁸¹. Er setzt die Zeit ihrer Gründung in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts.

Die Gruppensiedlungen mit der Endung -hofen (26, davon 2 unsicher) sind ohne die Namen aufgegangener Ortsteile wie z. B. Henselhofen berücksichtigt. Der vielfach belegte Flurname „Wiedenhofen“ wurde nicht aufgenommen, weil es sich hier eindeutig um das Pfarrgut (*Wittum*) handeln muß.

Die größte Gruppe der Wüstungen stellen die Weilerorte mit rund 90 (10 unsicher) verlassenen Orten. Nachdem jeweils eine Verlesung von *Weiber* (Bsp. *Spitzweiber*) ausgeschaltet ist, können die Namen dieser Gruppensiedlungen aus den Flurbezeichnungen gewonnen werden. Die starke Wüstungsanfälligkeit dieser Siedlungen des ersten Landesausbaues in der Merowingerzeit (Entstehung zwischen 600—750) wurde vielfach auf die weniger günstigen Böden und auch ungeeigneteren, besiedelten Stellen (vgl. Landnahme) zurückgeführt¹⁸². In fast allen saarländischen Bereichen tritt dieser Typus auf (Schwerpunkt: Nordosten/St. Wendeler Land). Vielfach sind heute noch diese Weilerorte als Tochtersiedlungen von älteren Ortschaften erkennbar: Medelsheim-Willer, Ormesheim-Lindweiler (Rilchingen-Hanweiler, Ehlingen-Erfweiler etc.). Auffällig ist auch die Ähnlichkeit bzw. die Gleichheit des Namens: zweimal Alsweiler, viermal Eschweiler, viermal Geis- oder Gersweiler, zweimal Landsweiler. E. Christmann hat für die Pfalz eine Wüstungsquote von 62,5 Prozent unter den Weilerorten festgestellt. Über die Hälfte aller saarländischen Weilerorte fiel wieder wüst. Der Anteil an der Gesamtzahl der Wüstungen beträgt etwa ein knappes Viertel bis ein Fünftel.

Die Ortsnamen der Endung -bach sind allein vom Flurnamenmaterial her kaum auszumachen. Da die Namen der Rodungszeit überwiegend Lagebezeichnungen sind, müssen vorwiegend die urkundlichen Belege herangezogen werden. Dabei entstehen bei der Lokalisierung Schwierigkeiten,

181 E. Christmann, Der frühmittelalterliche Landesausbau an Hand der Siedlungsnamen. Pfalzatlas Nr. 13, S. 54.

182 E. Christmann, Sdlsnamen Pfalz III, S. 49 ff.